

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825

22.12.1825 (Nr. 354)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 354. Donnerstag, den 22. Dezember 1825.

Baden. (Tod Seiner Majestät des Kaisers von Russland. - Hoftrauer.) - Anhalt-Köthen. (Mienburg) - Baiern. - Freie Städte Frankfurt. - Königreich Sachsen. - Frankreich. - Großbritannien. - Oestreich. - Portugal. - Preussen. - Spanien. - Türkei.

Baden.

Karlsruhe, den 21. Dez. Die Gerüchte, welche seit einigen Tagen alle Herzen mit banger Betrübniß erfüllten, sind nunmehr zur traurigsten Gewißheit erhoben. Ein heute Nacht am Großherzoglichen Hofe eingetroffener Courier überbrachte die gefürchtete Bestätigung von dem unermesslichen Verlust, den die gesammte Menschheit durch den Hintritt des edeln Kaisers Alexander erlitten. Das scheidende Jahr ist für alle Zeiten durch dies trauervolle Ereigniß in den Annalen der Geschichte schmerzvoll bezeichnet, und aus der tief erregten Gegenwart wird ein unvergängliches Gedächtniß der fernsten Zukunft zu Liebe und Segen überliefert werden. - Aus der Reihe der durch die erhabenen Grundsätze des Friedens und der Eintracht, und der gemeinschaftlichen Fürsorge für die Menschheit innig verbundenen Monarchen ist Derjenige geschieden, der mit unermüdetem Bestreben die große Aufgabe des Wirkens zum eigentlichsien Ziel seines preiswürdigen Lebens sich gesetzt hatte. Eine der schönsten Erscheinungen auf den Thronen ist vorübergegangen, deren sich das menschliche Geschlecht seit langer Zeit zu erfreuen hatte. Groß durch die Vorzüge des Geistes, größer noch durch die Tugenden des Herzens, gab der herrliche Fürst das schönste Beispiel des Erhabenen, das der menschlichen Natur innewohnt, der Begeisterung für höhere Ideen, deren sie fähig ist, und der segensreichsten Anwendung der Gewalt, welche die Vorsehung ihm anvertraute. Von tiefem Gefühl für Religion und Pflicht geleitet, kannte er nicht den Mißbrauch, der nur Zerstörung will; Er brachte dem Recht freudig die größten Opfer, und gieng aus jedem Kampf siegreich hervor, weil auch im Glück sich nie sein Festhalten an höhere Prinzipien verläugnete.

Wer das glorreiche Leben des Verewigten überblickt, weiß deshalb nicht, ob er mehr den Herrscher bewundern soll, der so Großes vollbrachte, oder den Menschen, der bei allem Glück immer die Herrschaft über sich behauptet, und dadurch sich doppelt groß gezeigt hat. Darum ist die Trauer, welcher bei jener Unglücks-Nachricht sich so ganz allgemein hingeeben wird, derjenigen ähnlich, die man bei'm Hintritt des eigenen, geliebten Landesherrn empfindet. Auch in der That, Kaiser Alexander war nirgends ein Fremdling! durch die Güte und den Edelmut seines Herzens, durch die Größe seiner Gesinnungen, hatte er sich überall eine Heimath erbaut, allwärts durch die reichbegabte Kraft seines Wesens die reinste Verehrung begründet. Ein tiefes Gefühl ist vorherr-

schend, und schmückt seinen Sarg mit einer unvergänglichen Strahlenkrone, - das Gefühl, daß eine der schönsten Stützen des Rechts, einer der kräftigsten Beschützer der Tugend uns entrisßen sey.

Ueber die letzten Lebenstage des verewigten Monarchen fließen die nachstehenden Angaben aus sicherer Quelle. Während dem Aufenthalt in der Krimm fühlte schon der Kaiser sich unwohl, und Seine Majestät kamen krank nach Taganrog zurück. Doch waren die ersten Symptome der Krankheit nicht beunruhigend. Aber vom 27. November an machte das Entzündungsfieber, woran der Kaiser darnieder lag, die furchtbarsten Fortschritte; an jenem Tag empfingen Seine Majestät das heilige Abendmahl; die Krankheit stieg noch am 28.; am 29. zeigte sich wieder eine Spur von Hoffnung, bis am 1. Dez., um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags, der Engel der Erlösung hernieder trat, um ein Leben von der Welt abzurufen, deren Zierde es gewesen war. Der Kaiser kannte die Gefahr, und sah dem Tod mit den Gefühlen des wahren Christen entgegen.

Niemand wird den Jammer schildern wollen, den dieser Augenblick über die leidende Gattin, der bis zum letzten Hauch die zarteste Fürsorge gewidmet blieb, und über die Getreuen brachte, denen es vergönnt war, dem Herrscherpaar in jene ferne Gegend zu folgen. Niemand wird den Schmerz darzustellen vermögen, der durch alle Theile des Reichs die Verbreitung der Kunde des unendlichen Verlustes begleitet, und in den Herzen eines getreuen Volkes unvergänglich fortlebt.

Mit Sehnsucht sieht man den Nachrichten über das Befinden J. M. der Kaiserin entgegen; die tiefste Wehmuth verhält das Bild, das, bei dem Gedanken an die erhabene Dulderin, sich darstellt. Es ist zu heilig, und die Fügungen der Vorsehung, die Ihr in diesen Augenblicken das Schrecklichste vorbehielten, sind zu unerforschlich, um anders als in gebeugten, gottgegebenen Seelen erkannt werden zu können.

Aus einer nicht allzufernen, schweren Zeit, wo der Edelsinn des Kaisers Alexander sich unserem Vaterlande vor allen segendringend erzeigte, sind uns Verpflichtungen erwachsen, so theuer und unvergänglich als die Erinnerungen an die Bande der Verwandtschaft, die ihn mit unserm geliebten Fürstenhause vereinigten. Eine doppelt heilige Schuld der Dankbarkeit und der Verehrung ist auf ewig in unsern Herzen eingegraben; ihr Gedächtniß erwacht mit neuer Kraft, und mischt sich in das tiefe Gefühl der Betrübniß, das den Großher-

zog, die Glieder Seiner Familie, und die getreuen Unterthanen erfüllt. Wir alle haben die Milde und Güte des Verewigten erfahren, und sind Ihm für das Glück verpflichtet, welches uns durch die Gegenwart und Zukunft unbesreitbar zu Theil wird. Dieser Gedanke bleibt unser Erbtheil in der Theilung des Schmerzes, der die Höchsten der Erde wie die Niedern jetzt gleich aufrichtig durchdringt.

In unsern Mauern lebt die ehrwürdige Fürstin Mutter, der Gottes Hand in so kurzen Zeiträumen zwei der härtesten Schickungen auferlegte. Sie muß die Bande sich lösen sehen, auf die Sie die schönsten Hoffnungen baute, und welche die Freude und den Stolz Ihres Lebens ausmachten. Für Ihren Kummer giebt es keine Worte, für Ihre Tübungen wenig Beispiele in der Geschichte. Wenn der Himmel Ihr eine in Leiden geprüfte, verehrungswürdige Kraft und Reinheit des Gemüths verliehen, so sey es uns allen eine heilige Pflicht, durch Beweise der Ehrfurcht und Liebe Ihr die Last des Daseyns weniger fühlbar zu machen, und Sie zu überzeugen, daß jedes Unglück, das über Ihr Herz kommt, als gemeinsamer Kummer betrachtet wird!

Der Großfürst Konstantin hat den Thron von Rußland und Polen bestiegen. Auf die erste traurige Nachricht des Todesfalls haben in Petersburg der Großfürst Nikolaus, die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, die höchsten Reichskollegien, die Gardien, die Armee und Behörden ihm, als Kaiser Konstantin I., den Eid der Treue und Huldigung geschworen. Sr. Maj. waren bei Abgang des letzten Couriers noch nicht in Petersburg eingetroffen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sofort die Hoftrauer angeordnet, und die Hoftheater dahier und in Mannheim schließen lassen.

Wegen dem höchstbedauerlichen Ableben Sr. Maj. Alexander I., Kaisers aller Rußen, hat der Großherzogliche Hof auf 6 Wochen, nämlich die 3 ersten Wochen die Kammertrauer und die 3 andern Wochen die Hoftrauer angelegt.

Das Hoftheater wurde, von heute an, bis zum 26. dieses geschlossen.

Karlsruhe, den 21. Dez. 1825.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.

Freih. v. Gayling.

A n h a l t . R ö t h e n .

Rienburg, den 9. Dez. Auf die unbeschreibliche Scene des Jammers, die wir am vergangenen Dienstage erlebt haben, ist nun bei uns und unsern menschenfreundlichen Nachbarn der erfreulichste Wettstreit eingetreten, um das große Unglück, welches unsere Stadt betroffen, zu mildern. Die Anzahl der Todten und Wiedergefundenen beläuft sich nach der gestrigen Zählung auf

21, die der Vermissten und noch nicht Wiedergefundenen auf 31, die der theils schwer, theils leicht Verwundeten und Verstümmelten auf 37.

— Nach einem spätern Berichte vom 10. d. waren an diesem Tage 55 Leichen beerdigt worden. Die Ankunft eines ganzen Wagens mit Kinderleichen bot einen herzzerreißenden Anblick dar; nichtsdestoweniger fühlt sich das Herz erhoben durch die Bäge der wunderbarsten Rettung, in denen die göttliche Hand sichtbar zu erkennen war; so wurde der einzige anwesende Arzt, der auf dem einen Ende der Brücke stand, kurz vor der Katastrophe von zwei Mädchen durch die Bitte gerettet, ihnen mit seiner Laterne nach Hause zu leuchten; auch war es ein Glück, daß sich die Brücke selbst fast horizontal in den Strom senkte, und ein heldenmüthiger Menschenfreund (der Amtmann Krellwitz) die Gelegenheit erhielt, unmittelbar das Kommando dieses die Saale herabschwimmenden Flosses, welches mit Hunderten von Menschen besetzt war, zu übernehmen, und mit höchster Gegenwart des Geistes die Rettung zu leiten. Zu den unerwarteten Lebensrettungen werden noch folgende zwei angegeben: Einer von den im Zuge vorausgehenden Munkanten war nämlich so glücklich, im Herabfallen einen Balken zu erfassen, auf den er sich schwang und von dem herab er, mit der zur Hälfte ihm in der Hand verbliebenen Klarinette, durch Töne die Stelle bezeichnen konnte, wo ihm Hilfe geleistet werden könne. Noch seltner war der Zufall, der einen Burschen aus dem Musikchor am Leben erhielt; dieß war nämlich der, dem man die Pauken auf den Rücken gebunden hatte, denn diese hielten ihn, als wären es ein Paar Schweinsblasen, ohne sein Zuthun, schwimmend über dem Wasser, bis ihm bessere Hilfe geleistet werden konnte. — Die hülfreiche Hand unserer Landeshererschaft zeigte sich sowohl persönlich als in den getroffenen Hülfsanstalten überall. Uerzliche Hülfen, die vielen erforderlichen Särge, und alle Mittel der Rettung und Erleichterung wurden in höchster Beschleunigung herbeigeschafft; an Belohnungen und Anerkennungen der großmüthigen Retter, so wie an Unterstützungen und Pensionen der Nothleidenden hat es nicht gefehlt; auch nähere und entferntere Nachbarn haben uns liebevoll beigefanden. Doch ist die Anzahl der Unglücklichen, insbesondere der Wittwen und Waisen (von letztern in manchen Familien 6 bis 10 Kinder) sehr groß, und die Noth zu augenblicklich und vielfältig, um allen zu helfen, ungeachtet der unermüdeten Arbeit der herzoglichen Hülfskommission. Ueber den Erbauer der Brücke, Hr. Hofbaurath Bandhauer, ist die von ihm selbst geforderte Untersuchung eingeleitet. Sein großes Talent ist allgemein anerkannt, und wir sind Jahre lang Zeugen von der großen Sorgfalt, die er auf den Bau unserer Brücke gewendet. Vor wenigen Monaten empfing er unsern lebhaftesten Dank, als die Brücke die schwersten Proben überstanden hatte; jetzt ist er der Unglückliche von uns allen. Ob er der theoretischen Berechnung zu viel vertraut, oder in den letztverfloßenen Jahren einer fast beständigen Trockenheit auf das Eintreten einer feuch-

ten Jahreszeit, wie die jezige, zu wenig gerechnet hatte, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedoch dürfen wir jedenfalls zu seiner Entschuldigung anführen, daß eine Kettenbrücke nicht zu einem Versammlungsorte einer Menschenmasse von 6 bis 700 Personen bestimmt seyn kann.

B a i e r n.

München, den 18. Dez. In Beherzigung der verschiedenen nachtheiligen Wirkungen, welche die angeordnete allgemeine Landestruaver, bei einer zu langen Ausdehnung, auf Fabriken, Gewerbe und Handel unvermeidlich haben müsse; zugleich aber auch von der Ueberzeugung geleitet, daß man das Andenken an des nun in Gott ruhenden Königs Majestät durch eine zarte und schonende Berücksichtigung der — das Wohl seines von ihm so sehr geliebten Volkes befördernden — Verhältnisse am würdigsten zu feiern vermöge, und daß die dankbare Erinnerung an den allgeliebten Monarchen selbst, auch ohne äußerer Zeichen, fortleben werde in den Herzen aller Unterthanen, haben Se. Maj. der König die festgesetzte Trauerzeit in der Art allergnädigst abzukürzen geruht, daß dieselbe mit dem Eintritt der Dinstags feiertage sich schließen soll.

Freie Stadt Frankfurt.

Nach den Anstalten zu schließen, welche zu Mainz hinsichtlich der dortigen Festungs-Bauten und Reparaturen getroffen werden, so dürfte das auf dem rechten Rheinufer gelegene Fort Montebello, als fortan für die Bestimmung dieses Plazes, Deutschlands Gränzen gegen Frankreich zu decken, nicht nothwendig, demolirt werden, dagegen die auf dem linken Rheinufer befindlichen Werke eine ansehnliche Erweiterung und Verstärkung erhalten.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 13. Dez. J. K. H. die Prinzessin Amalia Augusta, Gemahlin Sr. K. H. des Prinzen Johann, sind gestern Abend, gegen 8 Uhr, von München wieder hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, den 20. Dezember. Gestern wurde der Kurs der 5proz. Konsol. zu 94 Fr. eröffnet, und zu 94 Fr. 30 C. geschlossen. — 3proz. Konsol. zu 60 Fr. 75 Cent. eröffnet, und zu 60 Fr. 85 C. geschlossen. — Bankaktien 2050 Fr. — Königl. span. Anleihen von 1823 — 48½.

Ein gräuliches Sacrilegium ist in der Nacht vom 14. auf den 15. zu Versailles begangen worden. Die Obewächter stiegen in die Kirche St. Symphorien zu einem Fenster hinein. Nachdem sie verschiedene Entbehrlichkeiten begangen hatten, zerbrachen sie das Thürchen des Tabernakels, raubten das Ostensorium, so wie den Deckel, worunter sich eine konsekrirte Hostie befand, und das heilige Ciborium, dessen Hostien sie auf den Stufen des Altars und dem Fußboden des Heiligthums herumstreuten. Die Behörde ist den Verbrechern auf der Fährte.

(Stoite.)

— Am 16. d. hat der Kassationshof die Appellation

einer Frau, zum Tode verurtheilt, weil sie ihr eigenes, gegen Brand versichertes Haus angezündet hätte, verurtheilt. Durch diesen wichtigen Spruch des Kassationshofes findet sich also die Rechtspflege für die Zukunft auf solche Fälle bestimmt.

— Am 17., Abends, war der Zustand des H. Joseph (H. vorgestr. Btg.) fast hoffnungslos. Hr. Richerand, Oberwundarzt des Sanct Ludwig-Spitals, der ihn besorgt, glaubt, daß einer von den Stifelsstichen, die der Kranke in die Schamleisten erhielt, auch die Harnblase durchstochen habe.

— Ein gewisser Bourgoigne, Saaldiener bei dem Restaurateur Parly, fand am 17. d. M. vier Bankzettel, jeder von 1000 Franken, in zwei Briefe zusammengelegt, unter einem Tische des Restaurateurs. Dieser ehrliche Jüngling beeilte sich, sie dem H. Parly zuzustellen, und da den zweiten Tag darauf die Person, welche sie verloren, sich einfand, um nachzufragen, ob man sie nicht gefunden habe, denn der Herr wußte nicht, wo er sie verloren hatte, so wurden sie ihm zurück gegeben. Es macht uns Freude, diese Handlung öffentlich bekannt zu machen, weil sie dem Saaldiener Bourgoigne Ehre macht, und den Glauben an Rechtchaffenheit wieder stärkt, der durch so viele Uebelthaten, wovon wir täglich Zeugen sind, wankend gemacht wird.

Großbritannien.

London, den 17. Dez. 3proz. Konsol. eröffnet zu 81½; um 3 Uhr waren sie zu 81¾.

— Man verbreitet das Gerücht in der City, daß die Ausfuhr des Goldes und Silbers werde verboten werden.

— In den fremden Fonds sind wenige Geschäfte gemacht; alle aber sind gefallen.

Deireich.

Die Preßburger Zeitung vom 13. Dezember meldet: In der fünf und zwanzigsten, am 9. d. M. abgehaltenen Reichstags-Sitzung beider Tafeln, wurde der von den Ständen ausgearbeitete und in der vier und zwanzigsten Sitzung bereits vorgelesene Entwurf einer an Sr. geheiligte Maj. gerichteten unterthänigen Dankadresse für das allergnädigste letzte königliche Rescript, verbunden mit dem im Sinne der königlichen Propositionen angeordneten Vorschläge: wie die Deputational-Arbeiten von 1790 — 1791 von den Ständen aufgenommen werden sollen, einmüthig angenommen und mittelst einer Deputation an die Magnaten-Tafel übersandt. Diese nahm den Entwurf in der Tags darauf, am 10., gehaltenen sechs und zwanzigsten Reichstags-Sitzung in Beratung, und sandte ihn, nach einigen Bemerkungen, am gestrigen Tage, wo die sieben und zwanzigste Sitzung gehalten wurde, mittelst Deputation an die Tafel der Stände zurück, wo diese Bemerkungen zur Diktatur kamen. Der Vorschlag, in welcher Ordnung jene Deputational-Werke, nach vorher erfolgter allergnädigster Genehmigung Sr. K. K. apostol. Maj. von den Ständen aufgenommen werden sollen, lautet: 1) Das Kommerziale mit dem Wechselrechts-Koder; 2) das Urbariale; 3) das Contributionale Commissariatium; 4) das

Juribische: 5) das Literarische; 6) das Ecclesiasticum (Angelegenheiten der Kirche und der milden Stiftungen); 7) das Publico-politicum (die innere politische Verwaltung). — Der Druck dieser sämtlichen Werke wurde, nach dieser Ordnung, von Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Reichspalatin sogleich angeordnet.

Portugal.

Wir haben so eben, durch außerordentliche Gelegenheit, Nachrichten aus Lissabon bis zum 4. Dezember erhalten, und wir können als ganz gewiß melden, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs von Portugal nichts weniger als beunruhigend ist. Der König war von der Unpäßlichkeit, die er am Beine erlitten hatte, fast wiederhergestellt, und am 6. d. M. werden Se. Majestät von Masfa wieder nach Lissabon zurückkehren.

Preussen.

Berlin, den 16. Dezember. Die Arbeiten zur Gasbeleuchtung unserer Stadt schreiten nun ernstlich vorwärts. Unter den Linden werden bereits eiserne Röhren gelegt, worin den Laternen die brennbare Luft zugeführt werden soll. Vor dem Halle'schen und dem Bernauer Thore werden Gebäude aufgeführt, in welchen das Gas bereitet werden soll. Einige Chemiker bezweifeln, daß bei sehr strengem Winter die Gasbeleuchtung anwendbar seyn dürfte.

Spanien.

Cadix, den 30. Vorigestern wurden von dem versammelten Handelsstand der Stadt Cadix die reichen Großhändler Don Fernando Gargollo und Don Juan Albareda ernannt, um sich nach Madrid zu begeben und die Regierung zu bitten, Cadix zu einem Freihafen zu erklären.

Es zirkuliren bei dieser Gelegenheit sehr zahlreiche Gerüchte; ich will nur zweier erwähnen, weil sie am meisten Glauben finden. Nach dem ersten dieser Gerüchte fordert die Regierung, um Cadix zu einem Freihafen zu erklären, von dem Handelsstand dieser Stadt eine starke Summe, und die erwähnten zwei Deputirten gehen nach Madrid, um diese Summe festzusetzen.

Nach dem zweiten Gerüchte will Frankreich, bis zur vollständigen Verichtigung der ihm schuldigen Summen, Cadix behalten, und die H. Gargollo und Albareda sollen mit der Regierung eine Uebereinkunft treffen, wornach der Handelsstand von Cadix es auf sich nimmt, Frankreich die Summen, die es an Spanien zu fordern hat, zu bezahlen, damit kein Grund mehr übrig bleibe, Cadix ferner durch eine französische Garnison besetzt zu halten.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 18. Nov. meldet aus

Smirna: Der Obrist Accurti, Befehlshaber der östlichen Station in der Levante, hat aus Navarin unter'm 5. November folgende Nachricht hiehergeschickt: Die ottomanische Flotte ist heute hier eingelaufen. Sie besteht aus 14 Fregatten, 18 Korvetten, 22 Briggs, 4 Goeleiten, 2 bewaffneten Dampfbooten, und 120 Transportschiffen. Sie segelte im Süden von Candia; die griechische Flotte kreuzte damals zwischen Candia und Milo. Stand der Truppen Ibrahim Pascha's in Morea, bis 1. Sept. 1825: organisirte arabische Truppen im Felde 7104 Mann; in den Festungen Modon, Navarin und Coron 1790; Albaner und andere unregelmäßige Truppen im Felde 5120. Artilleristen im Felde 80; Sappeurs im Felde 300, in den drei Festungen 51; Reiter im Felde 1315, in den drei Festungen 70. Summe der Truppen: 15830. Im Felde hat Ibrahim nur 4 Feldstücke (6 Pfänder), und eine Haubitze. Von der ersten Landung bis zum 1. Sept. verlor Ibrahim in den verschiedenen Gefechten, den Sturm von Navarin mitgerechnet, 1400 Mann. Von den Kranken starben 300. Außer den obenerwähnten 15,830 Aegyptiern, gibt es noch türkische Besatzungen, welche schon vor der ersten Landung Ibrahim's auf Morea sich befanden.

Missolonghi, den 1. Nov. Unter diesem Datum liest man in griechischen Blättern einen Bericht des General-Inspektors der Festungswerke an die Junta des westlichen Griechenlands, welcher Bericht im jezigen Augenblicke, wo (H. gestr. und vorgestr. Stg.) die türkisch-ägyptische Flotte vor Missolonghi angelangt ist, um die Belagerung dieses Plazes neuerdings ernstlicher zu betreiben, nicht uninteressant seyn wird:

Es war am 24. Okt. um Mitternacht, wo die Besatzung von Missolonghi einige Bomben in das Lager des Seraskiers schleuderte. Als man hierauf gar keine Bewegung daselbst bemerkte, so verließen die Griechen ihre Batterien und gingen in das feindliche Lager, das sie verödet fanden, und wo sie jetzt Alles zerstörten, und alle Materialien zu Schanzwerken mit fortnahmen. Es war ein eigenes Schauspiel, in einer Nacht das so viel besprochene Lager des Seraskiers von Grund aus zerstören zu sehen. Bis zum Morgen waren die griechischen Soldaten damit beschäftigt.

Aus der sodann vorgenommenen genaueren Besichtigung der Festungswerke ergab sich Folgendes: Der Feind hatte vor seinem Abzuge eine zugängliche Bresche bei der Batterie Montalembert eröffnet. Fast in demselben Zustande befanden sich die Batterien Koray, Ignace und Macri. Der Mittelwall zwischen diesen Batterien war stark beschädigt. Im Allgemeinen hatte die Vorderseite der Festung sehr, weniger die beiden Flanken gelitten. Am meisten war die Batterie Franklin beschädigt, die aber schnell wieder hergestellt war. Die Schanzwerke des Feindes waren ungeheuer, aber ein wahres Labyrinth ohne einen allgemeinen vernünftigen Plan.